

Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser in der Osternacht, 8. April 2023,  
in der Hohen Domkirche in Aachen;

L1: Gen 1, 1 - 2, 2; L2: Gen 22, 1-18; L3: Ex 14, 15 - 15, 1; L4: Jes 54, 5-14;  
L5: Jes 55, 1-11; Ep: Röm 6, 3-11; Ev: Mt 28, 1-10.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
es gibt im Neuen Testament vier Evangelien und demgemäß auch die vier Ostererzählungen vom leeren Grab.

Eine Besonderheit beim Evangelisten Matthäus liegt darin, dass er viel stärker als die anderen glaubhaft machen will, dass Jesus nicht tot im Grab liegen geblieben ist.

Er erzählt, dass die Hohepriester bei Pilatus vorstellig geworden waren, damit er Soldaten abstellte, die das verschlossene Grab bewachen sollten. Damit wollten sie vorbeugen, dass Jesu Jünger den Leichnam stehlen würden, um dann zu behaupten, er wäre auferstanden.

Diese Grabwächter werden bei Matthäus im Osterevangelium erneut erwähnt. Später laufen sie zu ihren Auftraggebern und erzählen, was passiert ist. Daraufhin werden sie sogar von den Hohepriestern mit *viel Geld* bestochen, dass sie eine falsche Nachricht unters Volk bringen sollen: *Jesu Jünger wären tatsächlich bei Nacht gekommen und hätten, während sie schliefen, den toten Jesus gestohlen. Und sie sichern ihnen sogar zu, bei Pilatus dafür zu sorgen, dass sie deswegen keinen Ärger bekommen würden* (vgl. Mt 28, 13-14).

Niemals wäre das Matthäusevangelium und niemals wären die anderen Evangelien je geschrieben worden, niemals wären überhaupt die Schriften des Neuen Testaments entstanden, wenn dieses *Gerücht*, wie Matthäus es nennt (Mt 28, 15), wahr gewesen wäre, wenn um das Grab herum ein Betrug in die Welt gebracht worden wäre!

Die ganze Jesus-Botschaft hat ihren Dreh- und Angelpunkt in dem, was Matthäus in prächtigen Bildern schildert: ein Engel wälzt den

Stein vom Grab Jesu weg. *Erdbeben* und *Blitz* und das *Leuchten seines Gewandes* zeigen, dass hier die Macht Gottes am Werk ist. Die *Wächter* haben dagegen keinerlei Handlungsmöglichkeit mehr. Sie geraten in Schreckstarre und werden ohnmächtig.

Doch der Engel kommt gar nicht wegen ihnen *vom Himmel herab*, sondern seine Adressatinnen sind die Frauen aus dem Jüngerkreis Jesu, die da *nach dem Sabbat, beim Tagesanbruch des ersten Tages der neuen Woche* gekommen sind, *um nach dem Grab zu sehen*.

Es geht wirklich zunächst ganz und gar um das Grab: diese Frauen sehen, dass es offen steht. Und sie werden sogar aufgefordert genau hinzusehen: „*Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag!*“

Er ist leer! Das sehen sie nun. Und *sie* waren es doch auch gewesen, die am Abend vor dem Sabbat dabei zugehört hatten, *wie Josef von Arimathäa, Jesu Leichnam genau dorthin gelegt und den Stein vor den Eingang des Grabes gewälzt hatte* (vgl. Mt 27, 57-61).

Es geht um Fakten. Um Augenzeugen.

Und um das richtige Verständnis davon. Und das stammt nicht aus dieser Welt, sondern es stammt aus der *Herrlichkeit des Vaters*, wie der Apostel Paulus sagt.

Der Engel spricht die übernatürliche Botschaft von Ostern als Erster aus: „*Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat*“.

Eine Wahrheit bricht in die Menschenwelt ein, die alles verändert und alles aufmacht nach vorne hin: der *Gekeuzigte* ist *auferstanden*. Die Todverfallenheit des Menschen, die Endlichkeit der Welt, die Verhängnisse und die Unfälle, die Gemeinheiten und die Gewalt sind nicht mehr in sich geschlossen, sondern sie sind im *gekreuzigt Auferstandenen* umgewandelt, sie sind in ihm nur noch Vergangenheit, die absolut überboten ist und die ihre Fesseln vollkommen verliert.

Von diesem leeren Grab aus, das schon gar kein Grab mehr ist, muss die Osterbotschaft ihren Lauf nehmen.

Die Frauen geraten darüber in widersprüchliche Gefühle: voll Furcht sind sie und voll großer Freude. Sie eilen weg vom Grab zu den Jüngern, um die Botschaft zu verkünden. Und in dieser selben Bewegung wird ihnen das geschenkt, was ebenfalls alle Evangelien bezeugen: Sie dürfen den Auferstandenen sehen. Er selbst spricht sie an: *Seid gegrüßt!* Sie fallen nieder vor ihm, denn er ist schon ganz in der neuen Wirklichkeit, in der Welt Gottes. Und doch erkennbar und leibhaftig. *Sie umfassen seine Füße.* Und dann bekommen sie einen Auftrag: *„Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen“.*

Ostern erweist von Anfang an eine übernatürliche Kraft. Die kommt hinein in unser sterbliches, zum Tod geneigtes Leben. Und die liegt in zwei Erfahrungen:

- Die Verkündigung ist echt.

Die Ersten, die sie erfuhren und verkündeten, tun das gegen alle Widerstände und gegen alles, was auf Menschen allein zurückgehen könnte. Diese Verkündigung hätte keinerlei Kraft gehabt, wenn sie auf Betrug beruht hätte oder wenn im offenen Grab der Leichnam des Gekreuzigten gelegen hätte.

- Und das Zweite: Die sie verkündigen, verlieren alle *Furcht*.

Sie beginnen ein anderes Leben und wissen, dass alle Einschüchterungen und alle Machtmittel von Menschen nicht gegen Gottes Kraft ankommen. Die Todverfallenheit und die Todesneigungen der Menschen werden schon aufgesprengt auf überweltliche Hoffnung hin.

Der Apostel Paulus schreibt darum an die christliche Gemeinde in Rom: *Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten*

*auferweckt wurde, so können auch wir schon jetzt in dieser Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. Denn wir wurden auf ihn getauft. Darum begreift euch als Menschen, die für die Sünde, also die Todverfallenheit, schon tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“.*

Wir leben in einer immer weltlicher, säkularer werdenden Gesellschaft. Alles kommt deshalb darauf an, dass diese Botschaft heute auch bei uns aus den Kirchen hinausdringt in die Lebenszusammenhänge. Sie alle, Frauen und Männer, werden wie damals am ersten *ersten Tag der Woche* heute als Jüngerinnen und Jünger Jesu mit der Botschaft betraut. Hat sie Kraft?

Ich will einige Lebenszusammenhänge von heute benennen, in denen sie Kraft hat und wieder und wieder die *Furcht* nehmen muss.

Der Tod erfasst uns am Ende unseres Lebens. Es gibt aber auch Tode mitten im Leben. Tod durch gegenseitige Verachtung und Vernichtung, durch Krieg, durch Totschlag-Propaganda, durch Missbrauch und Ausbeutung, durch Gleichgültigkeit.

Es gibt den Tod im Mobbing, im Nicht-mehr-miteinander-Reden, in der tödlich kränkenden Herabsetzung anderer Menschen.

Und es gibt den Tod, der in extremen Notlagen als Befreiungsschlag erscheint, so dass Menschen dann vor lauter Bedrängnis und Kummer kaum noch eine Alternative erkennen können.

Das kann so kommen in schweren psychischen Belastungen und Krankheiten. Es kann so kommen in nicht gewollten problematischen Schwangerschaften. Es kann so kommen im hohen Alter oder bei einer unheilbaren Krankheit. Alle diese Nöte sind real und tödlich.

Deswegen hilft es Menschen nicht, das zu verschleiern.

Ein Mensch, der sich den assistierten Suizid wünscht, sehnt sich nach verlässlicher Hilfe und Begleitung, nicht wirklich nach dem Tod.

Ein Schwangerschaftsabbruch bedeutet immer, dass dabei eine Entscheidung getroffen wird, einen Menschen zu töten. Wer das verschleiert und verharmlost, überlässt Mütter und Väter der Wucht dieser Wahrheit, die dann nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Gott hat Jesus, den Gekreuzigten auferweckt.

Der Tod soll unser Leben gar nicht mehr beherrschen und schon gar nicht als Problemlöser arrangiert werden.

Deshalb danke ich heute allen Frauen und Männern, die in unseren kirchlichen Beratungsstellen arbeiten und werdenden Müttern beistehen und mit ihnen tragfähige Alternativen erarbeiten.

Ich danke allen, die in Palliativstationen und in Hospizen Schmerzen und Einsamkeiten lindern, weil sie für andere und mit anderen am Leben festhalten und ihnen helfen, eine bessere Wahl zu haben als die Tötung.

In alle Todesneigung und Aussichtslosigkeiten hinein hat Gott durch die Auferstehung des Gekreuzigten das Leben neu gemacht.

Deswegen klagen wir auch nicht an. Wir werben und wir machen Mut. Wir stehen politisch gegen die Liberalisierung von Abtreibung und assistiertem Suizid. Nicht weil wir die Besseren sind. Sondern weil wir an Ostern glauben.

Gott verzeiht uns sogar, wenn wir das Falsche getan haben. Gott hilft uns schon jetzt heraus aus den Gräbern des Verschweigens, des Vertuschens, der zerbrochenen Beziehungen, der Schuld. Immer liegt die Gnade darin, Jesus zu begegnen, wie die Frauen dem Auferstandenen. Deshalb feiern wir Ostern als Fest aller Feste, deshalb folgen wir Jesu Auftrag, die Botschaft zu verkünden: ohne *Furcht*, mit großer Menschenfreundlichkeit und Liebe zum Leben, denn das Grab ist leer und das ist der Anfang, der nicht mehr aufhört. Amen. Halleluja.